

17. Sonntag nach Trinitatis / Römer 10, 9-17

Pfarrer Michael Kleim

Aber nicht alle waren dem Evangelium gehorsam. „Ich frage aber: Haben sie es nicht gehört? Denn Jesaja spricht »Herr, wer glaubte unserm Predigen?«

Enttäuschungen tun weh. Das Leben läuft oft nicht so, wie wir es uns wünschen und vorstellen. Wir müssen Niederlagen einstecken und Misserfolge verkraften. Das liegt mitunter an uns selbst. Wir können daraus lernen, daran wachsen, wichtige Erfahrungen sammeln.

Enttäuschungen gehören zum irdischen Leben.

Enttäuschungen können uns lähmen oder anspornen.

Enttäuschungen können unseren Blick verhärten oder verändern.

Enttäuschungen können uns misstrauischer oder liebevoller werden lassen.

Aber natürlich tun Enttäuschungen erst einmal weh. So richtig kann es schmerzen, wenn uns andere Menschen enttäuschen. Das ist so, und da sollten wir auch ehrlich bleiben – zu den Anderen und zu uns selbst.

Eine Bekannte hat nicht selten geklingelt. Meist wollte sie etwas borgen, doch unter einer halben Stunde ging kein Gespräch zu Ende. Sie hatte Sorgen, wegen der Enkel. Und sie machte sich Gedanken über ihren Mann, der mit der Gesundheit Probleme hat. Manchmal passten sie mir nicht, diese langen Gespräche. Ich hatte ja selbst noch Termine und Arbeitsdruck. Doch das stellte ich hinten an und hörte zu. Doch gestern begegnete ich ihr auf der Straße. Ich hatte einen Kummer auf dem Herzen und war froh, sie zu treffen. Jetzt kann ich mal reden, so dachte ich. Doch sie meinte, sie habe gerade keine Zeit und wendete sich von mir ab.

Enttäuschung. Der Andere reagiert nicht so, wie ich es erwartet habe.

Kann man mir dann verübeln, wenn ich darauf sauer reagiere? Na klar bin ich innerlich wütend. Gut, nach außen werde ich die Form wahren, aber in mir kocht es – so eine Mischung aus Traurigkeit und Zorn. Und ich sage mir: das geht jetzt aber nicht mehr so weiter. Ich werde meine Konsequenzen ziehen, und das lass ich den Anderen spüren.

Solche Situationen kennen wir doch, oder? Und auch die Reaktion darauf. Wir reagieren menschlich verständlich.

Können wir bei Menschen, zu denen wir aus Distanz heraus Kontakt haben, Enttäuschungen noch eher verkraften, so wird uns das bei nahen Menschen deutlich schwerer fallen. Freundschaft, Familie und Liebe führt zu tiefen, persönlichen Bindungen. In solchen Beziehungen dürfen wir schon Verständnis, Hilfe, Zuwendung erwarten. Wir dürfen erwarten, nicht in Stich gelassen zu werden. Wir dürfen erwarten, dass Vertrauen nicht missbraucht wird. Enttäuschungen hier hinterlassen auf der Seele bleibende Spuren.

Als Christen wollen wir andere Menschen zum Glauben einladen. Wir wollen sie zum Gebet ermutigen, ihnen eine eigene Beziehung zu Gott ans Herz legen, sie auf die Liebe Christi hinweisen. Denn, so sind wir überzeugt: genau das würde vor allen ihnen selbst zu gute kommen.

Wir predigen mit Worten und Taten. Wir predigen im Gottesdienst und mitunter im alltäglichen Gespräch auf der Straße oder überm Gartenzaun. Und wie oft sind wir dann enttäuscht, dass unsere Worte scheinbar nicht auf fruchtbaren Boden fallen. Das tut weh.

Diesen Schmerz kennt auch Paulus. Leidenschaftlich schreibt er in seinem Brief vom Glauben, vom Wort und der Predigt und wie alles so zusammenhängt. Doch dann fragt er ehrlich: *„Ich frage aber: Haben sie es nicht gehört? Doch, es ist ja »in alle Lande ausgegangen ihr Schall und ihr Wort bis an die Enden der Welt«. wer glaubte unserm Predigen?“*

Die Erfahrung solcher Enttäuschung ist uralte. Auch im Glauben. Nicht zufällig zitiert Paulus den Propheten Jesaja. Dieser kleidet die Enttäuschung, die Mischung aus Traurigkeit und Zorn in eine bildhafte Geschichte. Die Rede ist von einem Weinberg. Der Besitzer hatte große Mühe für ihn verwendet. Er war immer für seinen Weinberg da, hat alles für ihn gemacht. Er hat Steine weggeräumt, einen Turm gebaut und so weiter. Der Weinbergbesitzer erwartete nun eine gute Ernte. Er freute sich auf die edlen Trauben. Doch er wird bitter enttäuscht. Es gibt trotz all der vielen Mühen nur schlechte Früchte.

Diese Geschichte beschreibt eine verletzte, enttäuschte Liebe. Nur wer liebt, kann so tief getroffen werden. Jesaja macht unmissverständlich deutlich, worum es geht. Von Gott ist die Rede. Sein Weinberg ist das Volk Israel. Sein Volk hat er aus der Knechtschaft befreit, durch die Wüste geführt, neues Land gegeben, in Gefahr behütet und begleitet. Doch was tun diese Menschen? Sie verüben Unrecht und Rechtsbruch. Die erwartete Frucht von Frieden und Gerechtigkeit und Glauben bleibt aus. Immer wieder hat Gott seine Hilfe - ja sich selbst gegeben; und nun ist er es müde. Er ist enttäuscht, verletzt. Nur wer liebt, kann so tief getroffen werden.

Jesaja spricht mit dem Bild vom Weinberg vom Volk Israel.

Jesus greift das Bild an anderer Stelle auf:

Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater der Weingärtner.

Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, wird er wegnehmen; und eine jede, die Frucht bringt, wird er reinigen, dass sie mehr Frucht bringe.

Der Weinberg, das kann auch die Kirche sein.

Der Weinberg, das können auch die Christen sein.

Der Weinberg, das sind auch du und ich.

Bringen wir die zu erwartenden Früchte von Frieden, Gerechtigkeit und Glauben?

Doch drei Einsprüche möchte ich wagen:

- Enttäuschungen gehören zum Leben. Es gehört zum inneren Wachstum der Seele dazu, mit Enttäuschungen leben zu lernen. Die Dinge sind nicht immer so, wie wir sie erwarten.
- Die anderen Menschen sind nicht deshalb auf der Welt, um unsere Erwartungen zu erfüllen. Eine Bitte kann abgelehnt werden, ein Wunsch unerfüllt bleiben.
- Ent-Täuschung bedeutet, dass wir aus einer Täuschung erwachen. Wir haben Beziehungen und Situationen nicht richtig eingeschätzt. Nun wissen wir es besser. Dass tut zwar weh, kann aber heilsam sein.

Enttäuschungen können uns lähmen oder anspornen.

Enttäuschungen können unseren Blick verhärten oder verändern.

Enttäuschungen können uns misstrauischer oder liebevoller werden lassen.

Wie wir mit den Enttäuschungen letztlich umgehen, liegt bei uns selbst. Liegt auch in unserem Glauben.

Gott jedenfalls wendet sich beharrlich seiner Welt, seinen Menschen zu. Er spricht uns an, trotz vieler verschlossener Ohren und Herzen. Gott gibt uns und seine Liebe nicht auf.

Wo endet Gottes enttäuschte Liebe? In einer anderen Geschichte wird auch das beschrieben. Es ist die Geschichte vom leidenden Menschensohn. Jesus bringt Liebe, doch er, er wird verleugnet und gemieden, verraten und verkauft, provoziert und zum Schweigen gebracht. Jesus bringt Liebe, doch er, er wird schutzlos ausgeliefert, er wird zertreten und verwüstet. Wo endet Gottes enttäuschte Liebe? Am Kreuz. Nur wer liebt, kann so tief getroffen werden. Gottes Liebe endet am Kreuz, doch das ist nicht das Ende seiner Liebe. Das Ende der Enttäuschung geschieht in der Auferstehung.

Amen